

# BEGEGNUNG UND GESPRÄCH


ÖKUMENISCHE  
BEITRÄGE  
ZU ERZIEHUNG  
UND  
UNTERRICHT

Nr. 118

Oktober 1998

## Die Nacht

Eine menschliche Grunderfahrung  
Benedikt Werner Traut



Denn auch Finsternis  
ist nicht finster bei dir,  
und die Nacht  
leuchtet wie der Tag,  
Finsternis ist wie das Licht  
Psalm 139, 12

Die großen Aufbrüche  
der Menschheit und der Menschen  
werden in der Nacht entschieden.

### 1. Die Nacht gehört zu unserem Leben

Die Nacht ist Sinnbild für unser Leben, so wie es ist und wie es uns mit seinen Schwierigkeiten, Anforderungen und Nöten eben nicht gefällt. Das Wort ‚Nacht‘ steht für eine existentielle Grundbefindlichkeit, für eine menschliche Grunderfahrung.

Erfahrung gewinnt nur einer, der sich auf eine Fahrt begibt und eine Entdeckungsreise in unbekanntes Neuland (in terra incognita) wagt, das heißt in unserem Falle: auf eine Fahrt in die Nacht und durch die Nacht in den Tag. Und Erfahrung hat auch immer mit Gefahren, mit Wagnis und Risiko zu tun.

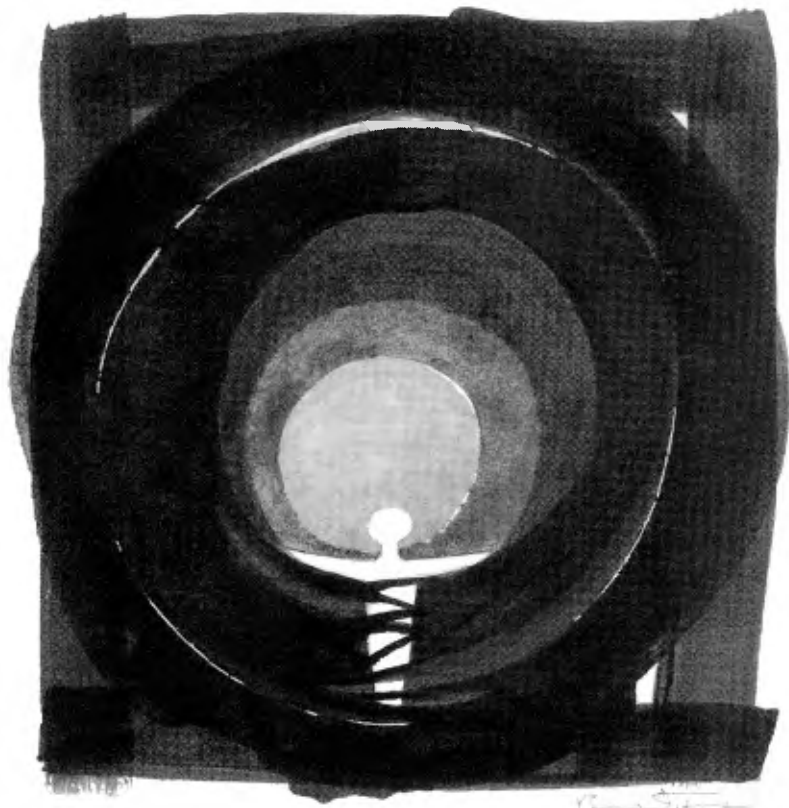
Unsere Sprache ist eine Bildsprache und Symbolsprache, ein Spiegel, der das Spiel der Sätze und Gegensätze auf spezifische Weise wiedergibt. Worte sind Spiegelbilder und Ausdrucksformen dieser von Spannungen, Ambivalenzen und Widersprüchen durchsetzten Wirklichkeit.

Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Leben und Tod, Einatmen und Ausatmen – unsere Sprache ist reich an solchen Paaren, GegensatzEinheiten und GegensatzSpannungen.

Die Nacht weist auf einen Gegensatz hin. Die Schöpfung setzt sich aus lauter Gegensätzen zusammen. *„Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“*. Gen 8, 22

Sie bilden ein großes Ganzes, fallen, treiben nicht auseinander, weil sie eine symbolische ( $\sigma\nu\mu - \beta\alpha\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ ) und eine nicht diabolische ( $\delta\iota\alpha - \beta\alpha\lambda\lambda\epsilon\iota\nu$ ) Kraft und Tendenz in sich tragen. Unter den Spannungen der Gezeiten des Ebbens und Flutens wiederholt sich ständig das Gesetz des Werdens und Vergehens, die Wandlung von Staub und Neugeburt, die Einheit von Tod und Leben, wächst und reift unser Leben zur Frucht, wandelt sich alles Leben stets zu einer neuen Gestalt, zur neuen Schöpfung. Sind es nicht die Gegensätze, die unser Leben und unsere Welt in Bewegung, in Spannung und letztendlich zusammenhalten, *„das, was die Welt im Innersten zusammenhält“* (Goethe)?

Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Leben und Tod. Solche Worte stehen gegeneinander und bedürfen doch einander. Sie brauchen einander und können nicht ohne einander sein. Sie ergänzen sich und sind und bleiben aufeinander bezogen als Komplementarität der Gegensätze. Das eine ohne das an-



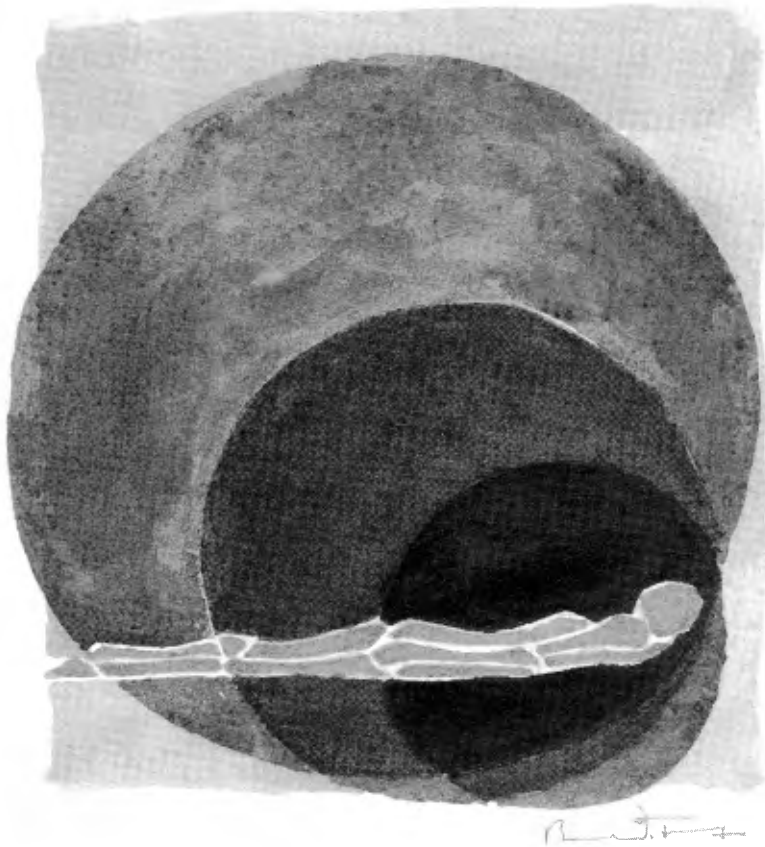
dere zu sehen, ist unwirkliche Einseitigkeit. Es geht darum, beide in rechter Weise zusammenzuschauen (con-templatio) und in einem dynamischen Prozeß einander produktiv zuzuordnen. Wir verlieren oft den Blick für die Beziehung zwischen den Dingen. Es gibt eine Verbindung, einen Austausch zwischen dem, was eigentlich im höchsten Maße gegensätzlich ist und unvereinbar erscheint. Alles steht mit allem in Verbindung und durchdringt sich gegenseitig, eines geht aus dem anderen hervor. Alles hat seinen Sinn, alles hat seinen Wert und seine Schönheit und ist für unser Leben unentbehrlich und unverzichtbar. Die Gegensätze können tatsächlich so verschieden sein wie Tag und Nacht. Aber das Wesentliche ist, daß wir ohne die Nacht gar nicht in der Lage wären, so etwas wie den Tag zu erkennen. Wir haben völlig vergessen, daß das Positive nur durch das Negative definiert wird. Die Zerstörung des Negativen bedeutet zugleich die Zerstörung jeder Möglichkeit, das Positive zu genießen. Tag und Nacht, Licht und Dunkel sind zwei verschiedene Seiten eines einzigen Prozesses, zwei unterschiedliche Namen für einen Prozeß, sind komplementäre Aspekte in ein und derselben Wirklichkeit. Sie bleiben gänzlich untrennbar und wechselseitig voneinander abhängig und das aus dem einfachen Grund, daß eines nicht ohne das andere existieren könnte. Tag und Nacht folgen einander. Ihr Charakteristikum ist das der ge-

gegenseitigen Bedingtheit. Alles, was wir wahrnehmen und vorstellen können, ist dadurch bedingt und bestimmt, daß etwas anderes da ist, das ihm als Gegenpol gegenübersteht wie der positive und negative Pol beide zusammen da sein müssen, wenn der elektrische Strom kreisen soll.

Tag und Nacht gehören zusammen. Die Nacht gehört zu unserem Leben wie der Tag. Beide sind mit unserem Menschsein unablösbar verbunden. Unser menschliches Leben schwingt in

diesem Rhythmus mit, in dem rhythmischen Wechsel von Tätigsein und Ruhen, von Wachen und Schlafen. Es gibt keinen Tag ohne Nacht, und jede dunkle Nacht hat einen hellen Ausgang. Immer ist das ein Durchgang und Übergang zum anderen. Wir brauchen den Tag und die Nacht, um leben zu können. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar. Alles Existieren ist ein ruheloser Übergang, ein ununterbrochenes Weiterschreiten-müssen, ein Weitergetrieben-werden von





einer Stelle zur anderen, von einem Tag zum anderen, von einer Nacht zur anderen. Alles existiert relativ zu einem anderen, dessen es zu meiner Existenz bedarf.

In der Wirklichkeit der Nacht steckt eine große Spannung. Die Nacht ist einerseits die Zeit der Ruhe und des Schlafes, der Regeneration und Sammlung. Im Schoß der Nacht kehrt der Mensch zu sich selbst zurück, zu seinen Erinnerungen, Sehnsüchten und Träumen.

Aber die Nacht hat auch ein anderes Gesicht, das das Gefühl der Angst und der Einsamkeit, der Gefahr und des Unheimlichen, des Ausgesetztseins weckt. Die Nacht ist die Zeit der Finsternis.

Wenn wir die Nacht bewältigen

und überleben wollen, müssen wir uns ihr stellen, mit ihr auseinandersetzen, mit ihr ins Gespräch kommen. Immer wieder ist uns aufgegeben, den äußeren und inneren Nächten unseres Lebens nicht auszuweichen und sie zu verdrängen, sondern die Nächte des Zweifels und der Verzweiflung anzunehmen und durchzustehen als einen Teil von uns. Die Nacht holt den Menschen allemal ein. Wahrscheinlich entscheidet sich das Menschsein des Menschen vor allem an der Frage, ob und wie er die Möglichkeiten der Finsternis, die dunklen Seiten der Seele wahrnimmt und annimmt, ob und wie er sie اسپaltet und verdrängt. Verdrängung hat einen hohen Preis. Wir werden stumpf und blockie-

ren unsere innere Entwicklung. Aber das Verdrängte gibt niemals Ruhe. Es kehrt in tausend Verbindungen zurück, in Angst und im Schrecken.

Wenn ich mich dem Dunkel der Nacht aussetze, die engagierten Bindungen an die natürlichen Dinge und die verblendenden Vorstellungen, die ich mir von ihnen gemacht habe, loslasse, die trügerischen Wege verlasse, alle Anhänglichkeit an die geschaffenen Dinge aufgebe, mich selbst ganz aus der Hand gebe, erst dann kann ich erfahren, daß mitten in der Nacht das Licht des neuen Tages aufgeht. Ich werde das Licht des neuen Tages nur erblicken und begrüßen, wenn ich mich auf das Dunkel der Nacht einlasse. Die Nacht ist nicht gegen mich gerichtet. Es ist das Dunkel meiner Ratlosigkeit, meiner Hilflosigkeit. Das ist die Nacht.

Jede Nacht geht vorüber. Wir sollten endlich begreifen, daß jede Nacht Durchgang ist zu einem neuen Morgen mit neuen Überraschungen und neuen Aussichten. Wir sollten darauf vertrauen, daß die Nacht geradezu als Mut zur Krise, als Chance zur Wandlung aufgefaßt werden kann und daß nach dem Durchgang durch die spannungsvolle, schmerzliche Enge und Finsternis der Nacht ein neuer erweiterter Raum lebendiger Gewißheit sich eröffnet. Wir dürfen uns der offenen Zukunft des neuen Tages voller Hoffnung und Zuversicht überlassen und anvertrauen.

## 2. Eine große Gnade ist die Nacht

Die GrundGefahren menschlichen Lebens werden zu Grund-Chancen für neues Leben. Die dunkelste Dunkelheit, die völlige Umnachtung des Glaubens, in der mir jegliche Sicherheit vor Gott und vor mir selbst entschwindet, wo ich an die Grenze komme und mir alles aus den Händen genommen ist, gibt mir die Möglichkeit, mich voller Vertrauen und ohne Rückhalt einem Unsagbaren und Unergründlichen zu überlassen, mich ohne Reserve und Vorbehalt einem mir selbst noch Unbekannten zu öffnen. Das Vertrauen allein rettet. Gerade in der äußersten Verlassenheit wird mir die Gnade geschenkt, auf den zu zählen und mit dem zu rechnen, der mich ins Dasein gerufen, dem ich jeden Augenblick mein Leben verdanke und der mich hält und trägt durch alle Tage und Nächte.

Wenn ich in die Nacht, meine Schattenseiten, in die Nächte meines Lebens eintrete, sie aushalte, sie durchstehe, bestehe, werde ich sie überstehen und erfahren, daß sie vergehen und ein neuer Tag mich erwartet, daß das Dunkel, das ich in mein Leben aufnehme, nicht dunkel bleiben wird. Die Nacht dauert nur eine Zeitlang. Dann kommt der Tag. „Jeder neue Tag beginnt in der Dunkelheit“, sagt Marianne Kawohl in ihrem Band „Nächte bestehen – Nächte vergehen“. Weiter lesen wir dort: „Ich will nicht den Untergang, ich will den Übergang zum ewi-

gen Aufgang.“ Die Nacht verschwindet im Sonnenlicht. Das Streben nach Licht bringt das Licht.

Eine große Gnade ist die Nacht. Die Nacht ist dunkel wie der Mutterschoß, aus dem wir kommen. Jedesmal, wenn wir in die Nacht hineingehen, kehren wir gleichsam zurück in das bergende Dunkel unserer Mutter, und jeder Tagesbeginn gleicht einer neuen Geburt, bei der wir abermals das Licht der Welt erblicken und auferstehen zu neuem Wirken. Mit wachsender Kraft sind wir unterwegs zur großen Entdeckung und dürfen dabei jeden neuen Morgen wie eine Auferweckung aus dem Dunkel des Grabes und der Tiefe der Nacht erleben. Es ist geradezu der Segen der Nacht, der

### *Leben ist Lassen*

*Fragen offen lassen, Angst loslassen, Sehnsucht zulassen.  
Erlebtes loslassen, um neue Erfahrungen zuzulassen.  
Bekanntes verlassen, um sich auf Unbekanntes einzulassen.  
Altes sterben lassen, um Neues auferstehen zu lassen.  
Unwesentliches weglassen, um Wesentliches durchzulassen.  
Nacht zurücklassen, um sich dem Tag zu überlassen.  
Nur im Lassen kann ich wachsen und reifen, nur im Lassen  
kann ich weiterkommen und überleben.*

uns die Möglichkeit eröffnet, in das Licht des neuen Tages hineinzugehen und uns aus dem Licht neu zu empfangen.

Eine große Gnade ist die Nacht. Im Schoß der Nacht ruhen stets viele Möglichkeiten. Neues entsteht, das eine Bereicherung, ein Wachsen, ein schöpferisches Werden sein kann. In ihrem Dunkel werden die großen Schöpfungen geboren. Sie eröffnen die Möglichkeit, Fenster in die Unendlichkeit aufzustoßen und aus dem Dunkel der Nacht aufzubrechen in das Licht des Tages.

Wir sind unterwegs in den ewigen Tag, an dem es keine Nacht mehr gibt. Im bergenden Dunkel der Nacht dürfen wir uns fallen lassen in den, von dem wir kommen und zu dem wir auf dem



Wege sind und zurückkehren werden.

Eine große Gnade ist die Nacht. Sie befreit uns von aller Selbstüberheblichkeit und Selbstüberschätzung, von allem Machbarkeitswahn und Schaffensdrang, von aller Autonomie und Selbstherrlichkeit, macht uns unser Menschsein mit seiner Armut und mit seinem Reichtum, in seiner Begrenztheit und in seiner Grenzenlosigkeit, in seiner Vergänglichkeit und in seiner Unvergänglichkeit bewußt.

Die Nacht ist die Geburtsstätte unserer Hoffnungen und Ahnungen, der Mutterschoß, die Keimzelle neuen Lebens.

Die Nacht ist der Ort der Herausforderung und größter Bedrohung, der Bewährung und der Geschützttheit.

Die Nacht ist der Ort, wo das Licht in die Finsternis kommt und die Dunkelheit durchbricht und besiegt.

Die Nacht ist der Ort der Begegnung mit dem Unbekannten, aus dem alles verwandelt hervorgeht.

Die Nacht ist der Ort der Reinigung und der Sammlung, der Wandlung und des Segens.

Die Nacht ist der Ort, wo der Himmel auf die Erde kommt, das Jenseits das Diesseits berührt und neu schafft.

Die Nacht ist die Zeit des Zwiegesprächs mit dem, was uns, unser Denken und Vorstellen übersteigt, was uns unfaßbar ist.

Die Nacht ist die Zeit unserer Träume und Sehnsüchte, die Zeit der Erinnerung an unsere himmlische Herkunft, an unsere ewige Heimat.

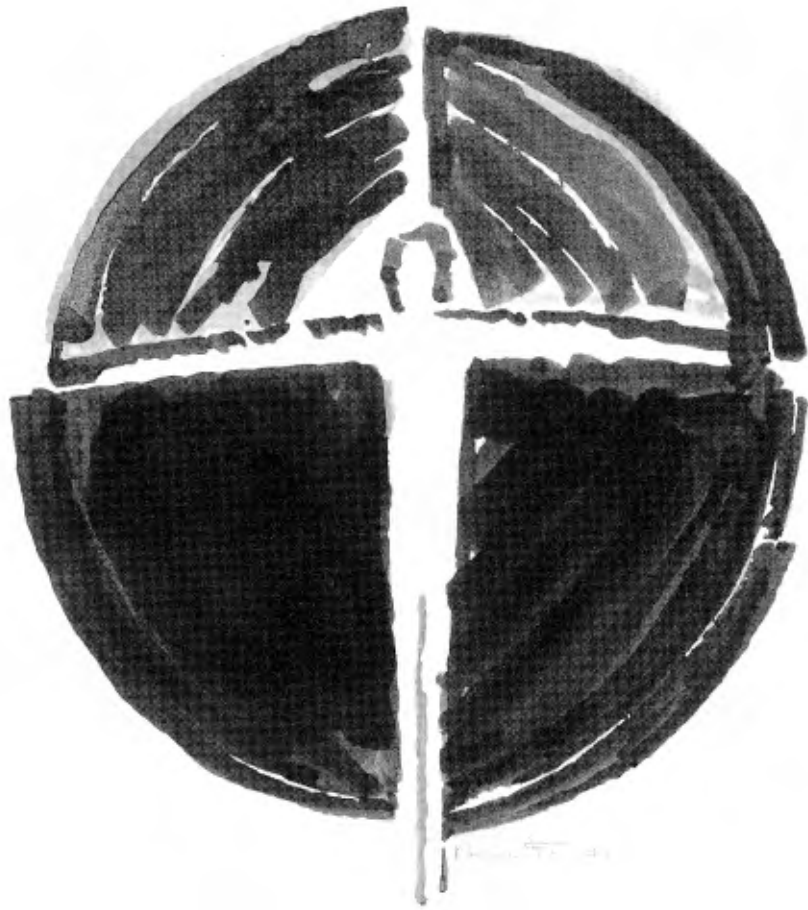
Die Nacht ist die Zeit, in der die Ewigkeit zu uns kommt.

Die Nacht ist die Zeit des Übergangs und Durchgangs in einen neuen Tag mit neuen Chancen und mit neuen Überraschungen.

Die Nacht ist der Ort und die Zeit, da wir aus dem dunklen Grab unseres Todes hinaufsteigen in den lichten, abendlosen Tag der Auferstehung.

„Es gefällt dem Herrn, in der Nacht zu kommen, darum fürchtet die Nacht nicht.“

(Heinrich Jung Stilling 1740-1817)



### 3. Biblische Nächte Göttliche Nächte

Immer wieder ist es die Nacht, in der Unvorstellbares und Folgeschweres, Unerwartetes und Ungewöhnliches sich ereignet, neue Geburt geschieht. Denken wir an Nikodemus in seiner nächtlichen Begegnung mit Jesus, der ihn auf seine neue Geburt aus Wasser und Geist hinweist, Johannes 3, 1–8, oder wie Jesus über Nacht im Gebet zu Gott blieb, wie uns im Lukasevangelium berichtet wird. Die entscheidenden Ereignisse geschehen in der Nacht. Es waren Nächte, in denen Gott zum Heil seiner Menschen Entscheidendes getan hat und in die Geschichte der Welt und das Leben der Menschen kam, in sie eingriff und einen Neuanfang setzte.

Wir denken dabei vor allem an die Nacht, in der das ewige Wort, der Logos Fleisch wird, Gott als unscheinbares, kleines Kind in diese Welt kommt, an die Nacht, in der das Wunder geschieht und Gott, der Höchste, sich so tief neigt, daß er unsere Armut annimmt und in unsere Dunkelheit, in unsere Nacht kommt. Dann an die Nacht Jesu

im Garten Gethsemane vor seiner Gefangennahme und an die Nacht, in der er das Abendmahl einsetzt und vor allem an die Osternacht, in der sich das Leben gegen den Tod behauptet. Gibt es einen größeren Grund zur Freude als die Freude angesichts dieser Nacht, in der das Grab Christi aufgesprengt wird und er aus dem Reich der Toten aufersteht? Das Mysterium der Geburt Jesu wie das seiner Auferstehung aus der Nacht des Todes macht die Nacht zur ‚nox sacratissima‘, zur Nacht von höchster Heiligkeit und Geweiheit. Zusammen sind diese beiden Feste, Geburt und Auferstehung, der Anfang unserer Erlösung, das Ziel unserer Vollen- dung. Sie umspannen unseren Lebensweg und unsere Lebens- Zeit als Anfang, Mitte und Ziel

unseres Lebens. Zusammen verheißen sie den Tag ohne Abend, auf den wir im Glauben warten. Weil sie beide den Anfang des Sieges, eines ewigen Tages, zusammen den Sieg eines neuen Anfangs bedeuten, darum sind sie beide Feiern einer allerheiligsten Nacht.

Die Bibel ist reich an göttlichen Nächten. Immer bedient sich Gott der Wunder in der Nacht, um zu uns Menschen zu kommen, uns zu retten und zu verwandeln, um unser Dunkel mit seinem Licht zu erhellen und zu durchdringen, um uns aus dem Dunkel der Nacht in den lichten Morgen, in seinen ewigen Tag, den abendlosen Tag zu führen. Die drei zentralen Geschehen unseres Glaubens, die Weihnacht, die Einsetzungsnacht des Sakraments des Abend-



Sowohl als auch

Es gibt

kein Tor ohne Mauer  
keinen Hafen ohne Meer

kein Hoch ohne Tief  
keine Flut ohne Ebbe

keine Gemeinschaft ohne Einsamkeit  
kein Glück ohne Schmerz

keine Hoffnung ohne Verzweiflung  
keinen Sieg ohne Niederlage

keine Freiheit ohne Gefangenschaft  
kein Heil ohne Heillosigkeit

keine Rettung ohne Verlorensein  
keinen Freispruch ohne Todesurteil

kein Loben ohne Klagen  
kein Aufstehen ohne Fallen

keinen Aufgang ohne Untergang  
keinen Tag ohne Nacht

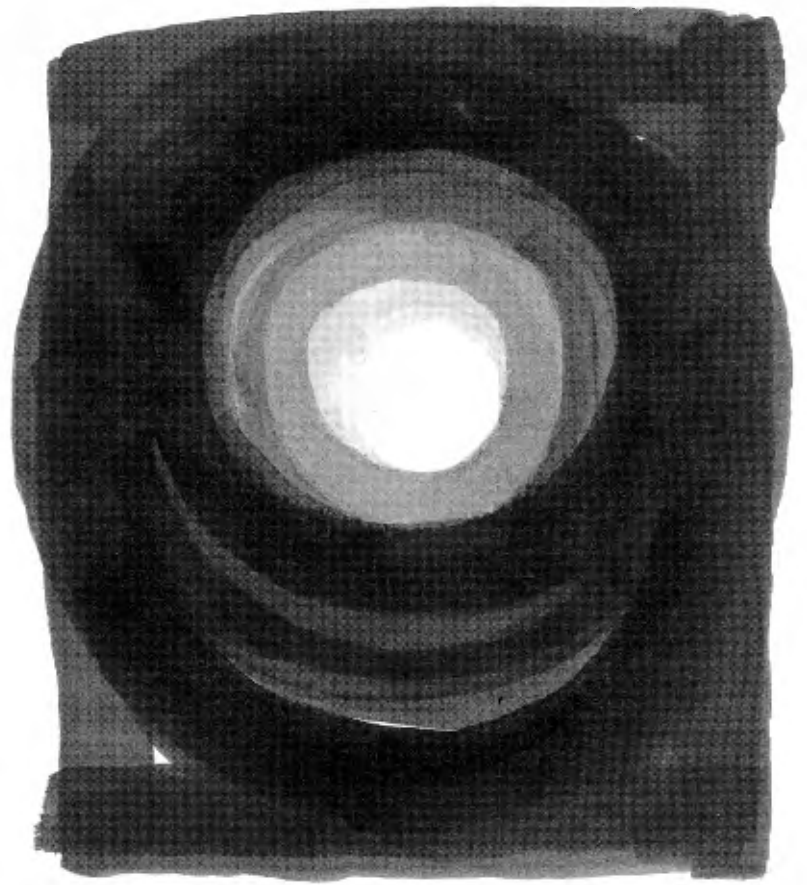
keine Erhöhung ohne Erniedrigung  
keine Auferstehung ohne Kreuzigung

kein Ostern ohne Karfreitag  
kein Leben ohne Tod

Das Ganze ist jenseits der Gegensätze.

Alles hat seinen Sinn.

Alles in allem.



mahls, der Eucharistie und schließlich die Osternacht zeigen uns, daß das Geheimnis der göttlichen Nächte darin besteht, daß Tod und Leben, Heillosigkeit und Heil, der Kelch des Sterbens und der Kelch des Heils, Verrat und Treue, Verlorensein und Rettung, Niederlage und Sieg, Verlust und Gewinn, Gefangenschaft und Befreiung, Verzweiflung und Hoffnung, Angst und Vertrauen, Gericht und Gnade, Tag und Nacht immer ganz nahe beieinander oder sogar ineinander sind, wie eins aus dem anderen hervorgeht und das eine ohne das andere sich nicht ereignen kann.

Immer sind beide für unser Leben notwendig und immer dienen beide einem Herrn. Darum dürfen wir auch die Nacht loben und bekennen, daß auch sie Gott gehört – ‚*Dein ist die Nacht*‘, Psalm 74, 16 – und sagen, daß die Augen unseres Glaubens das ewige Licht in ihr sehen.

**Textauszüge und Abbildungen aus:**  
Benedikt Werner Traut, *Die Nacht*  
© beim Autor und Künstler B. W. Traut  
Gewerbestraße 96  
79194 Gundelfingen/Breisgau  
Alle Tuschzeichnungen 1996  
Originale ca. 20 x 20 cm  
Benedikt Werner Traut  
S.2 Tod und Geburt  
S.3 Finsternis und Licht  
S.4 Sterben und Auferstehen  
S.6 Durchgang und Übergang  
S.7 Enge und Weite  
S.8 Ausgang und Eingang